
Für die Bewohnerinnen und Bewohner

Haus St. Benedikt in Recke
IbbenbürenSt. Josefs-Haus in Halverde
Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren
Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren
Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)
Tagespflege in Ibbenbüren
Altenheim Maria Frieden Mettingen
Anna Stift Hopsten
Sander Tagespflege Bockraden
Caritas St. Elisabeth Haus Riesenbeck
Caritas Tagespflege St. Elisabeth Riesenbeck

AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in
AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren
Haus St. Hedwig in Püsselbüren
Ledder Werkstätten
Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern
DRK in Ibbenbüren
Stadtmuseum Ibbenbüren
Tagespflege St. Georg Hopsten
Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde
Caritas Haus Magdalena Laggenbeck

Liebe Leserinnen und Leser,

heute möchten wir unsere Serie „Lese-Brief“ um einen echten Höhepunkt erweitern. Wir wollen Ihnen eine junge Frau vorstellen, die nicht nur einen besonders ausgefallenen, sondern auch einen sehr alten Beruf ausübt. Das ist aber noch nicht alles, was den heutigen Besuch so außergewöhnlich macht. Es ist auch ihr aus dem Rahmen fallender Arbeitsplatz, der unser Interesse geweckt hat. Es ist der höchste Arbeitsplatz in Münsters Innenstadt. Dieser befindet sich hoch oben in der Spitze einer Kirche. Es ist die Türmerin der St. Lambertikirche von Münster, Frau Martje Thalmann.

Wir denken, dass Sie nun ebenso neugierig sind wie wir es waren. Wer ist diese Frau und welche Aufgaben hat sie als Türmerin der Bischofsstadt? Ist Türmerin ein richtiger Beruf?

Sicherlich hätten wir in Büchern wälzen und in alten Zeitungen blättern können, um uns zu informieren. Nein, für diesen Lese-Brief wollten wir die Frau persönlich kennenlernen und sie an ihrem Arbeitsplatz besuchen.

Auf unsere schriftliche Anfrage erhalten wir eine schnelle Zusage:

„Gerne können Sie mich für Ihr schönes Projekt an einem Abend bei meiner Arbeit begleiten“.

Und schon steht der Termin für ein Gespräch fest. Wir sind gespannt. Es sind nur noch gut vier Wochen bis Weihnachten. Will man sich mit der Türmerin treffen, muss man sich auf ihre Arbeitszeit einstellen. Sie beginnt ihren Dienst um 21.00 Uhr und beendet ihn um 24.00 Uhr. Es ist Mitte November als wir uns auf den Weg nach Münster machen. Mittlerweile ist es ruhig auf den Straßen. Die meisten Menschen sitzen jetzt am Abendbrottisch. Wir nähern uns von Süden auf der Hauptstraße dem Stadtzentrum.

Schon von weitem erkennen wir die hoch am Turm der St. Lambertikirche leuchtende Himmelsleiter. Diese Kirche ist heute Abend unser Ziel. Die beiden wuchtigen Türme des Doms mit einer Höhe von 55 Metern und der gedrungene Turmkoloss der 65 Meter hohen Überwasserkirche sind jetzt in der Dunkelheit nur schwach zu erkennen.

Für das Auto, in der um diese Zeit zur Ruhe gekommenen Stadt, ist schnell ein Parkplatz gefunden. Der autofreie Prinzipalmarkt scheint sich auch auf die Nacht einzustellen. Unseren Blick

haben wir immer nach oben gerichtet. Man kann nicht davon ablassen diese so hell und klar leuchtende Leiter zu bestaunen. Diese, scheinbar nur an die Turmspitze angelehnte Leiter, weist steil gen Himmel. Sie trägt als Himmelsleiter den richtigen Namen.

Wir vergessen dabei fast, dass uns heute Abend noch eine große körperliche Anstrengung bevorsteht. Es sollen dreihundert Stufen sein, die zum Arbeitsplatz der Türmerin führen. Da müssen wir gleich hinauf. Sind die Stufen steil, ist es dort luftig und offen, wie ist das Gelände beschaffen? Alles Fragen, die jetzt in uns aufkommen. Oh, oh, oh....



Die Sandsteinfigur des Türmers am Eingang zum Turm. Foto: Verfasser

Und schon kommt sie angeradelt. Dick eingepackt in wind- und regengeschützter Kleidung stellt sie zunächst ihr Fahrrad sicher ab.

Nach der herzlichen Begrüßung geht es gleich zwei Stufen hinauf zum Eingang am Fuß des knapp 90 Meter hohen Kirchturmes. Niemand anders als die Türmerin und der Organist hat einen Zugang für das steile Treppenhaus. Hinter uns schließt sie gleich zu. Fahrradhelm, Satteltasche und unseren Schirm legen wir hier ab. Wäre alles nur Ballast für den Aufstieg. Die Treppenbeleuchtung gibt nun den Blick frei auf unseren Aufstieg. Es ist eine recht enge Wendeltreppe mit 298 Betonstufen, die wir jetzt noch bis zur Türmerstube steigen müssen. Ja, die Zahl der Stufen hat die Türmerin genau gezählt. Schließlich muss sie sechsmal in der Woche hinauf- und wieder heruntergehen. Der dünne metallene Handlauf windet sich unablässig um die Mitte des Aufgangs. Zug um Zug, Stufe um Stufe gewinnen wir auf der rechtsdrehenden Treppe an Höhe. Das unablässige Schaben unserer dicken Mäntel an den Wänden der sehr steilen Treppe verrät, wie eng es hier ist. Nach 80 Stufen treten wir in einen helleren Raum. Hier ist die Vorrichtung installiert, mit der an bestimmten Feiertagen die großen Fahnen nach draußen geführt werden. Eine gute Gelegenheit zu verschnaufen. Was auch nötig ist. Dann aber geht es weiter hinauf, bis zum nächsten Zwischenstopp. Nun geht's nicht mehr rechts herum, sondern jetzt winden wir uns links um die Säule herum. So bekommt man keinen Drehwurm. Das ist eine Art Schwindel, den einem dann befällt, wenn man sich ständig in eine Richtung dreht. Zug um Zug, Stufe um Stufe. Die Wendeltreppe hat keine Fenster nach draußen. So können wir keinen Blick auf die unter uns langsam versinkende Stadt werfen. Niemand spricht ein Wort. Es ist nur das regelmäßige Stapfen unserer doch allmählich müden Beine. Vor lauter Aufregung haben wir vergessen mitzuzählen. Sind dann aber froh, als uns beim nächsten Halt die Türmerin von nur noch 75 Stufen erzählt, die vor uns liegen. Auf dieser Plattform ist die uralte Rats- und Brandglocke aufgehängt. Sie

wird nur noch bei der Vereidigung eines neuen Oberbürgermeisters angeschlagen und nur von der Türmerin.

Die Wiedertäuferkäfige

Direkt vor den offenen Ausblicken erkennen wir rechts und links 3 alte Bekannte. Es sind die Wiedertäuferkäfige, die wir vom Prinzipalmarkt schon oft fotografiert haben. Von dort sind sie gut zu sehen. Sie sind eine touristische Attraktion und ein Wahrzeichen der Stadt Münster. Die Wiedertäufer gehörten zu besonders radikalen Elementen in der Reformation.

Die drei Anführer der Täuferbewegung Jan van Leiden, Bernhard Knipperdolling und Bernd Krechting wurden am 22. Januar 1536 auf dem Prinzipalmarkt öffentlich hingerichtet. Ihre toten Körper wurden in die bereit-

gestellten Metallkörbe gesteckt und anschließend an der Südseite des Turms von St. Lamberti hochgezogen und an Haken gehängt. Die Leichen wurden nie wieder aus den Körben herausgeholt. Sie blieben der Witterung ausgesetzt. Noch 1585 sollen letzte Knochenreste zu sehen gewesen sein. Ein christliches Begräbnis sollte ihnen nämlich verwehrt werden. Heute können wir diese historische Besonderheit mit der Hand greifen. Die Körbe oder Käfige sind uns ganz nah. Durch die Öffnungen der spätgotischen Fassade liegt Münster vor uns wie eine kleine Modellstadt. Wir genießen von hier den Ausblick in vollen Zügen. Vom normalen Straßenlärm hören wir hier oben nichts mehr. Dafür sind wir schon zu hoch. Es ist ruhig. Direkt unter uns, in westlicher Richtung, präsentieren sich der Dom und der Turm der Überwasserkirche nun im hellen Scheinwerferlicht. Auch



Durch die Brüstung ist der Blick frei auf die Käfige, im Hintergrund die abendliche Stadt Münster.

Foto: Verfasser.

die Uni-Bettentürme und die Hochhäuser der LVM und der Provinzial heben sich aus der allgemeinen Stadtbebauung ab. Ganz in der Ferne in Richtung Greven blinken die hochaufragenden Windräder. Die breiten Zufahrtsstraßen ziehen sich wie gelbliche Streifenbänder durch die Häuserzeilen. Es ist kurz vor 21.00 Uhr. Es ist noch Leben in der Stadt.

Dann aber deutet die Türmerin auf ihre Uhr. Wir müssen uns sputen, denn gleich muss sie das erste Signal geben. Also machen wir uns daran, auch noch die letzten 75 Stufen hinaufzusteigen. Nach insgesamt 300 Stufen schließt sie die letzte Tür auf und begrüßt uns jetzt noch einmal offiziell und ganz herzlich in ihrer Türmerstube: „Herzlich willkommen in meinem Reich. Es ist der höchste Arbeitsplatz von Münsters Innenstadt. Hier arbeite nur ich, sonst keiner, auch schaut keine Putzfrau einmal nach dem Rechten. So weit wie möglich habe ich ein bisschen Wohnlichkeit und Behaglichkeit in die Stube gebracht“. An der Wand hängen ein paar eingerahmte Stiche, eine Gitarre und ein Jagdhorn. Es ist das Musikinstrument ihres

inzwischen verstorbenen Vaters. Der wäre sicherlich stolz auf seine älteste Tochter. Und gleich schreitet sie zur Arbeit. Sie nimmt einen Rundblick auf die Stadt und vergewissert sich, dass nirgendwo ein Feuer lodert. Anschließend ruft sie gleich bei



Die Türmerin wartet auf den Glockenschlag der Turmuhr zur vollen Stunde, um danach ins Horn zu stoßen.

Foto: Andreas Völker.

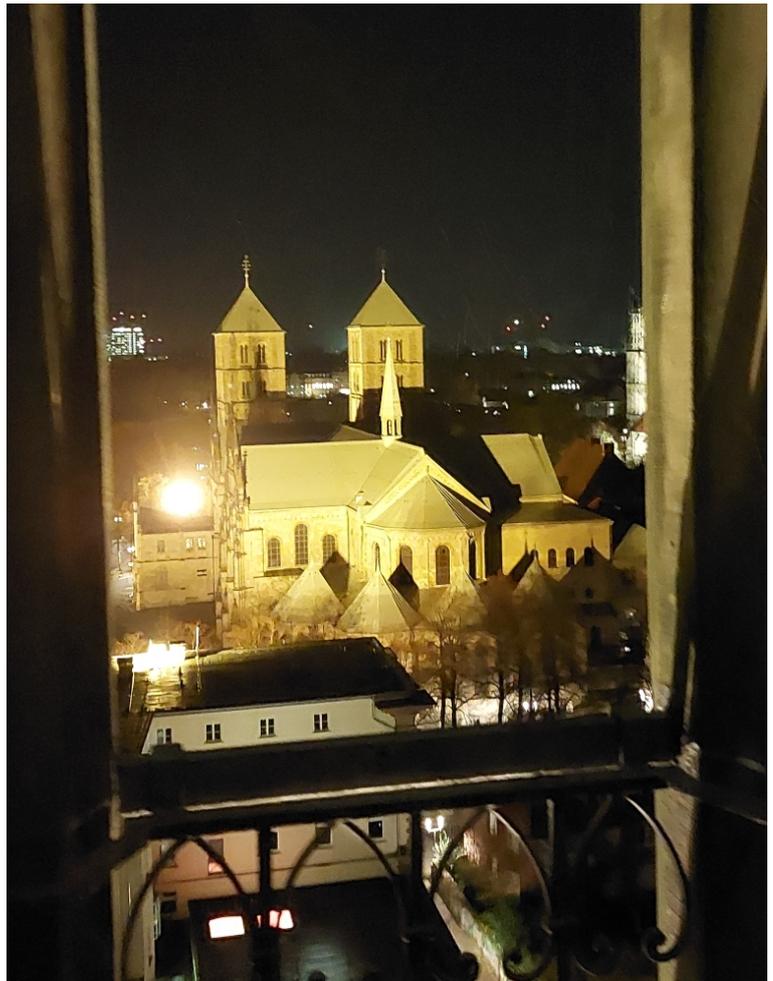
der Einsatzleitung der Feuerwehr Münster an und teilt mit, dass sie ab jetzt am Arbeitsplatz ist und in der Stadt alles ruhig scheint.

Wir haben inzwischen auf gemütlichen Rattanstühlen Platz genommen. Trotz der recht niedrigen Temperaturen wirkt der 15 qm große Raum doch irgendwie gemütlich. An einem Wandhaken hängt ein dunkler Überwurfmantel aus schwerer Schafwolle. Immer wenn sie von hier nach draußen auf den schmalen Umlauf hinausgeht, um zu Tuten, packt sie sich in das wärmende Kleidungsstück. Dann nimmt sie das lange Horn und bläst genau so viele Töne wie die Uhrzeit und die Kirchenglocken es vorgeben in die Stadt hinaus.

Um 21 Uhr abends das erste Signal besteht also aus 9 langen Tönen, da man auch sagt: es ist 9 Uhr abends.

Genauer gesagt sind es hier 3 Mal 3 Töne; das ergibt auch 9 und bedeutet gleichzeitig: Glaube, Liebe, Hoffnung. Oder: Vater, Sohn, Heiliger Geist. Im Bereich der Promenade ist dieser Ton zu hören. Zu jeder vollen Stunde immer so viel mal „Tuuut“ wie es spät ist und zu jeder halben Stunde wie die Kirchenglocken zwei Töne für die beiden vergangenen Viertelstunden. Das

nennt die Türmerin „die hohe Kunst des Tutens“. Dass sie hier glücklich ist, das muss man sie nicht erst fragen. Sie strahlt das Glück förmlich aus. Diese Frau liebt ihren Job.



Der Blick von oben auf den Dom. Foto: Verfasser.

10 Jahre als Türmerin tätig

Seit dem 01.01.2014 residiert Frau Thalmann hoch über den Dächern von Münster. Es ist einer der ältesten Arbeitsplätze in der Stadt, denn seit 1383 gibt es das Amt des Türmers. Ihre Vorgänger waren nur Männer. Nun hat Frau Thalmann als erste Frau dieses Amt inne. Ihre Aufgabe als Türmerin ist es, ab 21.00 Uhr jede halbe Stunde ein Friedens-Signal abzugeben, wenn alles sicher ist, und ein Alarm-Signal, falls sie ein Feuer entdeckt.

Dieses althergebrachte Hornblasen signalisiert der Stadt: Alles ist in Ordnung, die Menschen sind in Sicherheit. Diese Tradition setzt Frau Thalmann Nacht für Nacht fort. Nur dienstags hat sie frei. „Dann gibt es keine Feinde, und auch brechen keine Brände aus“, sagte sie mit einem Schmunzeln im Gesicht.

Altehrwürdiger Beruf

Türmer oder Türmerin ist ein aussterbender Beruf. Seit dem Mittelalter hatten sie die Aufgabe vom höchsten Punkt der Stadt aus vor Gefahren zu warnen. Das konnten herannahende kriegerische Truppen und plündernde Banden sein. Sie meldeten aber auch Brandausbrüche in den früher üblichen Holzhäusern. Tatsächlich ist die Funktion mittlerweile entbehrlich geworden. Münster aber pflegt dieses traditionsreiche Brauchtum weiter. Frau Thalmann ist sich sicher, dass es das Amt eines Türmers hier immer geben wird. Diese an Brauchtum und Historie so reiche Stadt würde nie das Amt der Türmerin aufgeben, denn mittlerweile gehören auch die Forschung und das Aufbereiten von historischen Erkenntnissen über Türmer in Münster und anderswo zu ihrer Arbeit. Als Türmerin schreibt sie im Internet über geschichtliche Dinge und außerdem über aktuelle interessante Ereignisse in Münster, die Website ist: www.tuermerinvonmuenster.de!

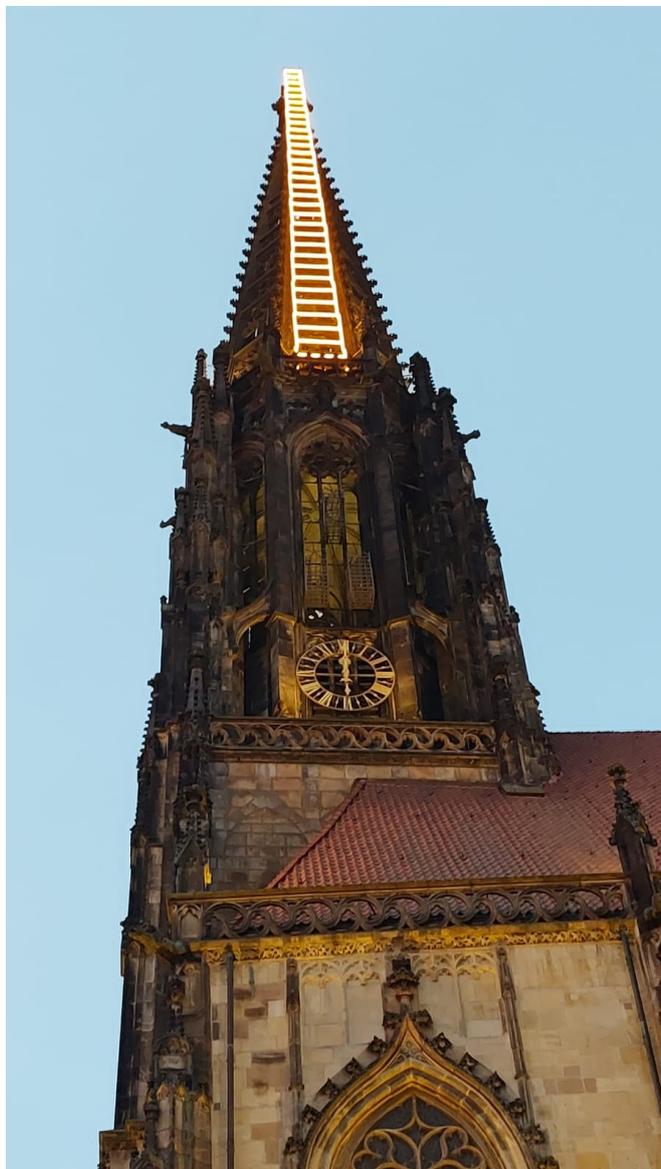
Jäh unterbricht der Wecker unsere angeregte Unterhaltung. Es ist wenige Minuten vor 21.00 Uhr. Zeit zum Tuten. Sie schlägt sich in den Über-

wurfmantel, nimmt sich das lange Kupferhorn von der Wand und tritt hinaus auf die umlaufende Brüstung. Der Umlauf ist recht schmal. Wir halten uns krampfhaft am kalten Sandsteingeländer fest. Sie beginnt auf der Südseite des Turmes. Nach dem Geläut der Kirchenglocken um 21.00 Uhr erklingen von hier die ersten harten Töne. Der lange Ton besagt, dass von hier oben gesehen alles in Ordnung ist. Eine schnelle Abfolge der Töne würde Gefahr bedeuten. Zugleich schwenkt sie eine Lampe in Richtung Prinzipalmarkt. Die Antwort kommt postwendend. Vor den Arkaden steht eine Besuchergruppe mit ihrem Stadtführer, der sich als Nachtwächter verkleidet hat, der nun ebenfalls seine Lampe schwenkt. Mit ihren Lichtzeichen verständigen sich Stadtführer und Türmerin. Beide signalisieren damit, dass alles in Ordnung ist. Die gleiche Prozedur erfolgt in Richtung Westen. Auch hier antwortet eine Besuchergruppe vor dem Dom, mit dem Licht einer Lampe. Das letzte Signal für 21.00 Uhr ertönt von der Nordseite des Turmes, wie in alle Richtungen sind es 3 Mal 3 lange Töne für „9 Uhr abends“. Schnell wieder heraus aus dem frischen Wind, hinein in die schützende Stube. Warum in Richtung Osten nicht geblasen wird, ist nicht eindeutig geklärt. Die einen sagen, dass es ein Bürger war, der sich über das nächtliche Signal beschwert hat, weil er früh schlafen gehen wollte. Wieder andere meinen, dass es sich aus christlicher Sicht verbiete in Richtung eines Friedhofes zu tuten. Das störe die Totenruhe. Am wahrscheinlichsten jedoch ist die Feststellung, dass in Richtung Osten ja das Grab Jesu Christi in Jerusalem liegt, und dies somit eine heilige, besondere Richtung darstellt. Wie auch immer, es ist eine schöne Tradition.

Die Himmelsleiter scheint am Dach zu lehnen

Eine Besonderheit auf dieser Balustrade müssen wir noch unbedingt erwähnen. Ein Rundgang um den ganzen Turm ist derzeit nicht möglich. Auf der Südseite des Turmes hat die Künstlerin Billi Thanner eine 36 Meter hohe Leiter auf die Brüstung gestellt und bis in die Turmspitze hinauf gut befestigt.

Da die Holmen der Leiter direkt auf der Balustrade stehen, kommen wir nicht daran vorbei. Die 33 Sprossen der "Himmelsleiter", stehen für die christlichen Tugenden Glaube, Liebe, Achtsamkeit oder Dankbarkeit. Dazu möchte die Künstlerin an den biblischen Traum des Heiligen Jakob erinnern. Er träumte von einer Leiter, auf der Engel auf- und absteigen. Das Projekt wird auch als Symbol der Hoffnung in Zeiten der Krise gedacht. Zuvor hing die Leiter am Stephansdom in Wien. Auch hier in Münster ist die Himmelsleiter ein Hingucker, der dazu führt, dass viele Menschen auf dem Prinzipalmarkt ihre Fotoapparate zücken. Die Lambertikirche, die ja ohnehin wegen der drei Käfige am Turm auf Interesse stößt, wird seit der Installation der Leiter nun noch öfter fotografiert. Vor allem bei Dämmerung oder im Dunkeln sieht die Leiter beeindruckend aus.



Schon in der Dämmerung ist die Himmelsleiter gut zu sehen. Foto: Verfasser.

Martje Thalmann die einzige Türmerin in Deutschland

Die Zeit zwischen den halbstündigen Signalen wollen wir jetzt aber nutzen, um die Türmerin kennenzulernen. Sie ist im Jahr 1980 in Bremen geboren. Als sie noch ein kleines Kind war, zogen die Eltern nach Norwegen. Der norwegische König hatte ihrem Vater mit einem unbefristeten Wohnrecht in Norwegen bedacht, weil er einen norwegischen Staatsbürger aus einer absolut lebensbedrohlichen Lage gerettet hatte. Der Dank war das Wohnrecht. Hier verlebte die junge Martje ihre Kinderzeit. Die Hütte mitten im Wald blieb der Familie lange Zeit ein schönes Feriendomizil. In Sulingen/Niedersachsen machte Martje ihr Abitur und ging anschließend auf die Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg. Ihr Plan war es, Lehrerin zu werden. Sie legte die Schwerpunkte auf Musik und Geschichte. Dazu erfolgte eine gezielte Sprach- und Stimmausbildung. Es war dann nicht verwunderlich, das sie zusätzlich Klavier- und E-Pianounterricht nahm. Was ist jetzt mit solchen Vorlieben und Qualifikationen zu tun, wenn dann noch eine ausgeprägte Abenteuerlust dazu kommt? Sie begab sich praktisch auf eine „musikalische Walz“. Mit ihrer musisch-künstlerischen Begabung tingelte sie durch ganz Europa. Ob mit dem Gesang ihrer eigenen Lieder, den selbst komponierten Musikstücken oder mit Gedichten, sie unterhielt mehrere Jahre lang die Menschen in kleinen und großen Veranstaltungsräumen und bei Freiluftveranstaltungen mit unterschiedlichen Musikprojekten. So verdiente sie jahrelang professionell ihren Lebensunterhalt. Dann kam das Jahr 2013. Sie hatte von einer Ausschreibung der Stadt Münster erfahren, die eine Türmerin suchte. Weg vom unplanbaren Leben als selbständige Musikerin hin zu einem unbefristeten, sicheren Angestellten-Job in der Stadtverwaltung. Unter gut 40 Bewerbern setzte sie sich durch. Mit ihrer Persönlichkeit, ihren Vorlieben und ihrer musikalischen und geschichtlich geprägten Ausbildung überzeugte sie die Auswahlkommission. Sie bekam die Stelle. Sie ist damit die erste Frau seit mehr als 600 Jahren, die die Stadt als Türmerin bewachen darf. Für die auf sie zukommende körperliche Belastung

des Treppensteigens war sie als Langstreckenläuferin, Radfahrerin und Schwimmerin bestens gerüstet. Der Aufstieg über 300 Stufen hat ihr noch nie Probleme bereitet. Noch heute gehört es zum Ritual, dass sie alle Stufen zählt.

Ja, beim Aufstieg verspüre sie ein Gefühl sich Stufe um Stufe von den aktuellen Problemen der Welt da unten zu entfernen. Die alltäglichen Probleme scheinen sich in den dunklen Straßen von Münster zu verlieren. Die Türmerstube ist in diesem Sinne ihr sorgenfreies „Träumertübchen“. Die Ruhe über den Dächern der Stadt nutzt sie für kreative Tätigkeiten, wie Lesen und Schreiben. Um jeden Monat in ihrem öffentlichen Tagebuch im Internet einen neuen Beitrag zu schreiben, muss sie sehr viel lesen. Darunter viele geschichtliche Bücher und Dokumente aus dem Stadtarchiv.

In ihrer freien Zeit ist sie mit ihrer Musik, Buchvorstellungen und ihren Vorträgen entweder allein oder mit befreundeten Musikern in kirchlichen Gruppen, in sozialen Einrichtungen oder Schulen unterwegs. Als „Trio CaoTina“ (Homepage: www.triocaotina.home.blog) spielen sie internationale Lieder, bekannt aus Funk und Fernsehen, sowie besondere Lieder, die ihnen am Herzen liegen mit einer Friedensbotschaft. Tierisches Leben brachte vor einigen Jahren ein Turmfalkenpärchen in den Turm. Oberhalb ihrer Kammer hatten die Vögel ihr Nest. Gestört haben sie nicht,



Mit Leib und Seele Türmerin: Marthje Thalmann. Foto: Verfasser.

denn irgendwann ist bei ihnen auch die Nachtruhe eingekehrt. Ein Turmfalkenküken sah ihr sogar ganz nahe beim Tuten zu. Auch die Polizei bat sie einst um Hilfe. Aus der Bank in direkter Nachbarschaft war ein Überfallalarm gemeldet worden. Sie möge doch einmal nach unten schauen, ob sie derartig Verdächtiges beobachten könne. Nein, sie konnte Entwarnung geben. In der Bank fand bis in den späten Abend lediglich eine hausinterne Veranstaltung statt. Der Hausmeister hatte wohl vergessen deswegen die Alarmanlage vorsorglich auszuschalten.

Das Türmerstübchen mit seiner Ruhe und Abgeschlossenheit lädt geradezu zum Lesen ein. Sie bevorzugt dabei Fach- und Sachbücher mit dem Schwerpunkt Geschichte. Auch verschiedene grafische und Sachprosa-Arbeiten hat sie – abseits ihrer Arbeit im Turm der Stadt- und Marktkirche St. Lamberti – veröffentlicht. Darunter ein Reiseführer („Herzstücke im Münsterland“, Bruckmann Verlag München), ein Lesezeichen zum Katholikentag in Münster, ein Konzept mit Musik für eine Feierstunde zum Gedenken an Sr. M. Euthymia und immer wieder neue eigene Postkarten zur Weihnachtszeit. Neulich erst hat sie mit ihrer Bekannten, Zita Klünker, unter ihrem Künstlernamen, Marta Latour, ein Kinderbuch über Frieden und Freundschaft herausgebracht („Gemeinsam auf dem Weg



Zum Abschied singt Martje Thalmann eine selbst komponierte Ballade. Foto: Verfasser

zum Frieden“, Laumann-Verlag Dülmen). Privates Engagement und die Arbeit als Türmerin ergänzen sich dabei auf ideale Art und Weise. Die ersten 10 Jahre, sagt sie, sind wie im Flug vergangen. Es sollen noch möglichst viele folgen. Sie wünscht es sich von Herzen.

Ebenso schnell sind die 2 Stunden vergangen, die wir mit ihr auf dem Turm verbracht haben. Inzwischen spüren wir die Kälte der Nacht. Die Finger sind kalt und klamm und die Kälte schleicht langsam die Hosenbeine hinauf. Es ist Zeit zu gehen. Aber nicht bevor sie uns eine Ballade vorgesungen hat. Das möchte sie noch gerne. Sie nimmt ihre Gitarre von der Wand und füllt mit einem selbst komponierten Lied den Raum in eine wunderbare Stimmung. Der Text ist ein altes Gedicht von Georg Thurmair: „Türmers Nachtgesang“, er beschreibt sehr lyrisch, wie sich ein Türmer hoch über der Stadt fühlt, dem Himmel so nahe. Langer Beifall ihrer 2 Zuhörer.

Ein tolles Ende eines für uns unvergessenen Abends.

Den Abstieg mussten wir alleine bewältigen. Vorsichtig und ganz besonders wachsam sind wir nach unten gestiegen. Unten dann erst einmal kurz verschnaufen. Die Eingangstür fällt hinter uns ins Schloss. Was für ein Erlebnis. Auf dem Weg zum Parkplatz schlägt die Turmuhr elfmal und gleich darauf ertönt das Horn unserer Türmerin: Lange Töne, 3 Mal 3 + ein Mal 2, das ergibt elf. Und die 3er-Gruppe ist wieder enthalten; Glaube, Liebe Hoffnung. In Münster ist alles friedlich und ruhig.

**Liebe Leserinnen und Leser,
Spaß beim Lesen oder Vorlesen und
haben Sie weiterhin eine gute Zeit.**

Wir danken Frau Thalmann für ihre liebevolle Mitwirkung an der inhaltlichen Gestaltung dieses Lese-Briefes.

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>